

Augustinibote



Neues aus dem Seelsorgeraum Sankt Augustinus



Ihre Kinder wird man auf den Armen tragen / und auf den Knien schaukeln. Jes66.12

Bild: Gerhard Mester, Bruder Franz, © St. Benno Verlag Leipzig, ISBN-Nr. 978-3-7462-4874-5, www.vivat.at
Wir danken dem St. Benno Verlag für die kostenfreie Abdruckgenehmigung.



Bromberg	Edlitz, Grimmenstein/Hohegg	Scheiblingkirchen	Thernberg		
Mag. Florian Hellwagner Pfarramt Bromberg Markt 1 2833 Bromberg 02629 / 82 01	Mag. Ulrich Dambeck 0676 / 96 42 9 85 (Montag Ruhetag) Msgr. Baudouin Muankembe 0680 / 143 18 90 (Mittwoch Ruhetag) Pfarramt Edlitz Markt 1 2842 Edlitz 02644 / 72 42 pfarre.edlitz@aon.at http://www.pfarre-edlitz.at	Pfarramt Scheiblingkirchen Pfarrgasse 36 2831 Scheiblingkirchen 02629 / 22 29 pfarre.scheiblingkirchen@utanet.at	Pfarramt Thernberg Markt 3 2832 Thernberg 02629 / 35 98 pfarre@thernberg.at http://pfarre.thernberg.at		
Amtsstunden					
		Di. 08:00 - 12:00 Uhr Fr. 08:00 - 12:00 Uhr	Di. 08:00 - 11:00 Uhr Fr. 08:00 - 11:00 Uhr		
Sprechstunden des Pfarrers oder nach telefonischer Vereinbarung					
Fr. 09:00 - 11:00 Uhr	Mo. 10:00 - 12:00 Uhr Fr. 10:00 - 12:00 Uhr	Di. 09:00 - 10:00 Uhr Fr. 08:00 - 09:30 Uhr			
Sonntagsmessen		Wochentagsmessen			
Zeit	Ort	Bemerkung	Zeit	Ort	Bemerkung
Sa 15:30	Hohegg KH		Mo 07:00	Grimmenstein	Morgenlob
18:00	Bromberg	1., 3. und 5. Sa im Monat	18:30	Thernberg	
18:30	Grimmenstein	*)	Di 08:00	Grimmenstein	*)
18:30	Scheiblingkirchen	*)	10:15	Scheiblingkirchen LPH	
So 08:15	Grimmenstein		Mi 18:30	Edlitz	
08:15	Scheiblingkirchen		Do 07:00	Grimmenstein	
08:30	Bromberg Bergk.	2. und 4. So im Monat	15:00	Hohegg	
09:00	Hohegg Kapelle		18:30	Thernberg	*)
09:30	Edlitz		Fr 07:00	Bromberg	
09:30	Thernberg		07:00	Edlitz	*)
10:00	Oberschlatten	1. So im Monat	07:15	Scheiblingkirchen	
10:00	Bromberg Bergk.	3. und 5. So im Monat	15:45	Hohegg Blindenheim	

*) Sommerordnung: Im Juli und August gelten veränderte Gottesdienstzeiten, bitte schauen Sie auf die Wochenordnung

In eigener Sache

Humor in der Kirche

Gibt es denn Kirche ohne Humor? Das ist für mich viel eher die Frage. Freilich sollte geklärt sein, was man unter Humor nun eigentlich versteht. Ich meine, Humor ist letztlich die Fähigkeit, gegebenen Situationen immer auch etwas Positives abgewinnen zu können.

Du musst lachen bevor es richtig lustig wird, sonst könnte es sein dass du stirbst und hast noch nicht gelacht!

In diesem Spruch liegt viel Weisheit -

bedeutet er doch, im Hier und Jetzt zu blühen, anstatt auf etwas zu warten, das unserer Meinung nach unbedingt noch kommen müsse. In allem, was geschieht, können wir im Nachhinein zumindest auch eine positive Seite erkennen. Gerade als gläubige Christen sind wir aufgerufen, jederzeit Gott zu danken - auch wenn uns im ersten Moment vielleicht nicht danach ist. Diese unbedingte Dankbarkeit kann uns ja nur froh machen, weil wir wissen, dass nichts ohne Gottes Wille geschieht - sofern wir Gottes Willen zulassen (...Dein Wille geschehe...). Diesen Willen geschehen zu lassen heißt, das



Schicksal dankbar anzunehmen und das wiederum bedeutet, uns selbst nicht so wichtig zu nehmen. Jederzeit dankbar zu sein, ist nur mit viel Gottvertrauen und sich selbst nicht so wichtig nehmen, ist nur mit viel Humor möglich! So wünschen wir Ihnen gute Unterhaltung bei der Lektüre!

Für das Redaktionsteam,

Franz Gallei



Liebe Mitchristen unseres Seelsorgeraumes St. Augustinus



Foto: E. Fürst

„Humor ist, wenn man trotzdem lacht!“ (Otto Julius Bierbaum)

Es gäbe viele Dinge, die uns den Humor verderben könnten, aber Gott sei Dank besitzt der Mensch die unverwüsthliche Fähigkeit, alles – oder zumindest sehr vieles – mit Humor zu nehmen. Ob der Dichter Otto Julius Bierbaum, dem obiges Motto zugeschrieben wird, trotz oder wegen seines lustigen Nachnamens den Humor so propagierte, ist nicht überliefert, aber dass Humor gerade auch in schwierigen Lebenssituationen eine Hilfe sein kann, ist unbestreitbar. Daher ein paar Gedanken zu diesem Thema aus Sicht eines Priesters:

Lachen in der Bibel

Im Bestseller-Roman „Der Name der Rose“ von Umberto Eco versteckt der greise Mönch Jorge von Burgos das Werk des Philosophen Aristoteles über die Komödie, um gemeinsam mit der Feststellung, Jesus selbst habe nie gelacht, das Lachen als etwas Teuflisches darstellen zu können. Tatsächlich fehlt eine ausdrückliche Erwähnung eines „lachenden Jesus“ in der Heiligen Schrift, aber man kann sich sehr gut vorstellen, dass es nicht nur auf der Hochzeit zu Kana sehr lustig zugeht, und dass Jesus beim Erzählen seiner Gleichnisse so mancher Grinsler ausgekommen ist. Zudem tritt der Allerhöchste im Alten Testament immer wieder als „lachender Gott“ auf (vgl. Ps 2,4; Ps 59,9; Weish 4,18), der auch die Menschen zum Lachen bringt. (vgl. Ps 126,2; oder Ijob [8,21](#): „Mit Lachen wird er deinen Mund noch füllen, deine Lippen mit Jubel.“) Verschiedene biblische Gestalten werden auch beim Lachen beschrieben,

so Abraham und Sara (Gen 17,17: 18,12), und der Prophet Daniel (Dan 14,7.19) Gott fordert Sebulon und Issachar zum Lachen auf (Dtn 33,18), und im Zusammenhang der Verheißung des Wiederaufbaus Jerusalems prophezeit Jeremia: „Lobgesang wird von dort erschallen und die Stimme von lachenden Menschen.“ (Jer 30,19)

Wie in unserem Alltag so ist auch in der Bibel der Übergang vom Lachen zum „Auslachen“ fließend, etwa wenn die Leute (vgl. Lk 8,23) oder die Pharisäer (vgl. Lk 16,14) über Jesus lachen. Und nicht jedes Lachen ist echt, sondern kann bisweilen auch etwas vortäuschen, etwa in [Spr 14,13](#): „Auch beim Lachen kann ein Herz leiden, das Ende der Freude ist Gram.“

Grenzen des Humors

Alle kennen wir Situationen, wo „Schluss mit lustig“ ist, weil Dinge auf derbe Art ins Lustige gezogen werden, die einem wertvoll oder gar heilig sind. Das beginnt bei diskriminierenden oder obszönen Witzen und geht hinein in den Bereich der Blasphemie. Das Problem ist, dass der Protest gegen Blasphemie immer auch deren Marktwert steigert und so oft einen „Schuss nach hinten“ bewirkt. Aber ist Schweigen deswegen die bessere Lösung?

Inwiefern blasphemische Darstellungen einen Gläubigen verletzen können, hängt von verschiedenen Faktoren ab, etwa auch von seinem Kirchenbild. Wem die Kirche und ihre Lehre heilig ist, weil er wie Paulus in ihr den „mystischen Leib

Christi“ wahr nimmt, empfindet wohl anders als jemand, der die Kirche lediglich als „offene Plattform für mehr oder minder religiöse Spekulationen aller Art“ betrachtet.

Bei allem Humor schildert die Bibel unseren Gott aber bisweilen auch als jemanden, der Menschen, die es nötig haben, das Lachen vergehen lässt (vgl. Lk 6,25b).

Gesunde kirchliche Scherz- und Witzkultur

In manchen Kirchen gibt es die gute Tradition, zu Ostern oder am Faschingssonntag einen Witz zum Besten zu geben, kaum eine kirchliche Feier, wo nicht auch Scherzbolde und Stimmungsmacher ihren Teil zum Gelingen der Feste beitragen. Das ist auch gut so und soll so bleiben, solange immer auch die Personen, über die gegebenenfalls gelacht wird, ebenso herzlich mitlachen können. Dabei gilt es das rechte Maß zu finden und zu halten, da ja nicht immer Alles zu Allem passt. Der weise Kohelet hat das bereits vor über 2200 Jahren erkannt, wenn er schreibt: „Alles hat seine Stunde, ...eine Zeit zum Weinen und eine Zeit zum Lachen, eine Zeit für die Klage und eine Zeit für den Tanz.“ (Koh 3,1a.4)

In diesem Sinne einen erholsamen Sommer mit viel Freude, Spaß und Humor wünscht aus ganzem Herzen allen Lesern Pfarrer

Ulrich Lambertz

Inhalt

Seite		Seite		Seite	
2	Serviceangebote der Pfarren	10, 11	Kirche quo vadis	18,19	Dies und Das
3	Wort des Pfarrers	12, 13	Kinderseite	20	Informationen zur Taufe
4	Leserreaktionen	14,15	Clown, Glaube und Bischof	21	Bischofssynode, ÖB Edlitz
6	Pfarrmission 2018/2019	16	Humor in der Kirche	22,23	Termine
8,9	Berichte aus dem SSR	17	Mitdenken-reden-gestalten	24	an[ge]dacht



Leserreaktionen

Wir danken für die vielen Reaktionen, teils in Gesprächen, teils schriftlich - die wir hier veröffentlichen wollen.

Zum Artikel „Ehe für alle“ hat uns Pfarrer Ulrich folgende Stellungnahme über die Position der katholischen Kirche zu diesem Thema zugeschickt

Angesicht aktueller Entwicklungen und Ereignisse ist es wichtig, wieder auf die verbindliche Position der katholischen Kirche zum Thema „Homosexualität“ hinzuweisen.

Der Katechismus der Katholischen Kirche lehrt:

KKK2357: Homosexuell sind Beziehungen von Männern oder Frauen, die sich in geschlechtlicher Hinsicht ausschließlich oder vorwiegend zu Menschen gleichen Geschlechtes hingezogen fühlen. Homosexualität tritt in verschiedenen Zeiten und Kulturen in sehr wechselhaften Formen auf. Ihre psychische Entstehung ist noch weitgehend ungeklärt. Gestützt auf die Heilige Schrift, die sie als schlimme Abirung bezeichnet [Vgl. Gen 19, 1-29; Röm 1,24-27; 1 Kor 6,10; 1 Tim 1,10.], hat die kirchliche Überlieferung stets erklärt, „dass die homosexuellen Handlungen in sich nicht in Ordnung sind“ (CDF, Erkl. „Persona humana“ 8). Sie verstoßen gegen das natürliche Gesetz, denn die Weitergabe des Lebens bleibt beim Geschlechtsakt ausgeschlossen. Sie entspringen nicht einer wahren affektiven und geschlechtlichen Ergänzungsbedürftigkeit. Sie sind in keinem Fall zu billigen.

KKK2358: Eine nicht geringe Anzahl von Männern und Frauen sind homosexuell veranlagt. Sie haben diese Veranlagung nicht selbst gewählt; für die meisten von ihnen stellt sie eine Prüfung dar. Ihnen ist mit Achtung, Mitleid und Takt zu begegnen. Man hüte sich, sie in irgend einer Weise ungerecht zurückzusetzen. Auch diese Menschen sind berufen, in ihrem Leben den Willen Gottes zu erfüllen und, wenn sie Christen sind, die Schwierigkeiten, die ihnen aus ihrer Veranlagung erwachsen können, mit dem Kreuzesopfer des Herrn zu vereinen.

KKK2359: Homosexuelle Menschen sind zur Keuschheit gerufen. Durch die

Tugenden der Selbstbeherrschung, die zur inneren Freiheit erziehen, können und sollen sie sich - vielleicht auch mit Hilfe einer selbstlosen Freundschaft -, durch das Gebet und die sakramentale Gnade Schritt um Schritt, aber entschieden der christlichen Vollkommenheit annähern. Papst Franziskus hat als Erzbischof von Buenos Aires die Einführung der „Homo-Ehe“ als „List des Teufels“ bezeichnet. Er lehrt im Apostolischen Schreiben „Amoris Laetitia“: **AL251:** Im Laufe der Debatte über die Würde und die Mission der Familie haben die Synodenväter angemerkt: » Was die Pläne betrifft, die Verbindungen zwischen homosexuellen Personen der Ehe gleichzustellen, gibt es keinerlei Fundament dafür, zwischen den homosexuellen Lebensgemeinschaften und dem Plan Gottes über Ehe und Familie Analogien herzustellen, auch nicht in einem weiteren Sinn. « Es ist unannehmbar, » dass auf die Ortskirchen in dieser Frage Druck ausgeübt wird und dass die internationalen Organisationen Finanzhilfen für arme Länder von einer Einführung der „Ehe“ unter Personen des gleichen Geschlechts in ihrer Gesetzgebung abhängig machen «.

Pfr. Ulrich Dambeck

Einige Gedanken zum Thema Ehe und Familie aus Anlass des 30 Hochzeitstages

Anlässlich unseres 30 Hochzeitstages, sahen wir uns unseren Hochzeitsfilm an, den wir seinerzeit machen ließen.

Wir waren sehr überrascht was wir da zu sehen und hören bekamen - zu lange ist es her - wir konnten uns an die Details unserer Hochzeit kaum mehr erinnern. Wir hatten eine traditionelle Hochzeit: Neben der feierlichen Hochzeitsmesse leitete ein Brautführer die Verabschiedung vom Elternhaus, die Segnung der Brautleute durch deren Eltern, Großeltern, Paten, Beistände und Verwandte, den Einzug in die Kirche und auch die Begleitung der Zeremonie den ganzen weiteren Nachmittag und Abend hindurch, mit vielen, in Gedichtform vorgetragenen Sprüchen,

die trotz Feierlaune den Ernst des Anlasses in den Vordergrund stellten. Eindringlich wurde den Eheleuten ihre neue Rolle als Familie nahegebracht und die Wichtigkeit der Familie für die Gesellschaft betont. Neben den Eltern und Verwandten wurden auch die Nachbarn und Freunde der Eheleute mit Sprüchen bedacht, die sie zur wohlwollenden Unterstützung der jungen Familie aufforderten.

Uns wurde in Erinnerung gerufen was heute offensichtlich gänzlich in Vergessenheit geraten ist: Die Wichtigkeit der Institution „Ehe und Familie“ für die Gesellschaft.

Heutzutage ist Familiengründung und Ehe etwas, das wohl nicht mehr viele in Verbindung bringen würden. Auch ist es nicht mehr im Bewusstsein, dass man mit der Ehe eine gesellschaftliche Verantwortung übernimmt - alles scheint absolut beliebig geworden zu sein. Patchwork Familien sind schon die Norm. Es scheint, die Einzigen die sich für Ehe noch interessieren, sind jene, die die religiöse Dimension ernst nehmen und manche homosexuell veranlagte Paare.

Ich will mit diesen Gedanken niemanden zu nahe treten oder verurteilen, auch will ich niemanden belehren oder mich besserwisserisch aufspielen.

Ich bin einfach nur der Meinung, dass homosexuell veranlagte Paare die eine gesellschaftliche Gleichstellung vor dem Gesetz verlangen, niemanden etwas wegnehmen und sicher auch kein Interesse daran haben die Institution „Familie“ zu diskreditieren, ebenso wenig wie unsere Glaubenslehre.

Vielmehr sollten wir uns fragen was in den letzten 30 bis 40 Jahren schief gegangen ist, dass wir (heterosexuelle) heute mit den Begriffen „Ehe und Familie“ so beliebig umgehen.

Ich hätte gerne die gesellschaftliche Bedeutung von Ehe und Familie so wie in den Sprüchen unseres Brautführers wiederhergestellt. Ich bin mir allerdings sicher, dass jeder bei sich beginnen muss, etwas zu ändern - nicht bei den andern und schon gar nicht bei den Homosexuellen.

Franz Gallei



GEB(E)T - Zeit für Gott

Gedanken von
Christine Brandstetter,
Stv.Vors. PGR Edlitz

Ich wuchs auf einem Bauernhof auf, wo immer viel auf die christliche Tradition gehalten wurde.

Das Gebet hatte seinen fixen Platz: morgens, mittags, abends. Der sonn- und feiertägliche Kirchgang, Kreuzweg in der Fastenzeit, Anbetungsstunden, alles wurde gepflegt. Als Kind wuchs ich einfach damit auf, es war selbstverständlich und wurde von mir nicht hinterfragt. Es war eine Haltung der Dankbarkeit Gott unserem Schöpfer gegenüber.

In der Jugend, mit Eintritt ins Berufsleben, fortgehen usw. verlor ich dann allmählich etwas das Interesse an diesen Traditionen, bis meine eigenen Kinder zur Welt kamen. Da kam für mich dann doch die Frage nach dem Sinn dahinter auf. Von meiner Nachbarin wurde ich damals zu ihrem Gebetskreis eingeladen, dort lernte ich neu zu beten. Was mir bis dahin fremd war: Gebet als reden mit Gott als Freund, nicht nur nach Formeln, sondern frei von Herzen beten.

Heute lesen wir auch Worte aus der Bibel und sprechen darüber wie es in meinem Leben wirken kann. Auch Lobpreislieder singen ist ein wichtiger Teil davon. „Wer singt betet doppelt!“ Ich bin sehr dankbar dafür, dass Gott mich diesen Weg führt. Ich bete jeden Tag.

Es ist nicht wichtig, wie lange ich bete, nur 5 min oder Stunden, ob mit freien

Worten oder mit traditionellen Gebeten. Gott kennt uns und unseren Alltag und versteht, wenn wir viel zu tun haben. Eines ist meiner Erfahrung nach wichtig, dass ich es wirklich ehrlich meine und Gott wirklich vertraue.

Ich weiß nicht, wie es andere mit dem Gebet halten, eines ist mir aus meiner Kindheit in Erinnerung:

wenn ich meine Oma besuchte, traf ich sie oft betend an. Und sie sagte, „das Beten ist die Arbeit alter Leute, die sonst nicht mehr so viel tun können.“ Ich finde, das ist ein guter Satz auch in der heutigen Zeit. Bitte, liebe Menschen, die ihr dem Berufsleben nicht mehr so verpflichtet seid, nehmt euch ein bisschen Zeit und vertraut eure Lieben und besonders eure Kinder und Enkel dem Herrn an!

Hier ein Gebet für die Kinder, das ich sehr schön finde:

Herr, die Kinder sind draußen und ich kann sie nicht mehr behüten. Je größer sie werden, umso weniger kann ich sie begleiten. Sie gehen ihre eigenen Wege und mir bleibt nichts, als sie Dir anzuvertrauen.

Gib ihnen gute Freunde und Kameraden, die sorgsam mit ihnen umgehen. Behüte sie im Verkehr, dass sie nicht in Gefahr geraten und selbst niemanden in Gefahr bringen.

Bewahre sie, dass sie nichts Unrechtes tun.

Gib vor allem, dass sie gerne wieder heimkommen, dass sie sich auf ihr Elternhaus freuen und es lieben.

Gib mir, dass es mir gelingt, ihnen dieses Haus lieb und freundlich zu machen.

Gib ihnen, dass sie nicht mit Angst an ihre Eltern denken, auch dann nicht, wenn sie etwas Unrechtes getan haben. Erhalte ihnen das Vertrauen, dass dieses Haus immer für sie offen ist, trotz all ihrer Dummheiten. Und hilf mir und uns allen zu zeigen, was es heißt, zu Hause zu sein, bei Dir zu Hause und am Tisch Deines ewigen Reiches.

Amen

Christine Brandstetter

Flederl



"Gott hat kein Gefallen an der Traurigkeit des Geistes, sondern will, dass wir in ihm sollen fröhlich sein. Darum hat er auch seinen Sohn nicht gesandt, dass er uns betrübe, sondern fröhlich mache." So klang es bei Martin Luther. Katholiken gelten als lebensfroher und humorvoller, immer noch.

Dass Jesus der Fröhlichkeit nicht abgeneigt war, lesen wir an einigen Stellen in der Bibel. Jesus wurde eingeladen – Hochzeit zu Kana (Joh 2/1) – und hat sich eingeladen – Zöllner Zachäus (Luk 19/5). Und die Jünger Jesu, die Apostel, alle Freunde seiner Lehre – Männer wie Frauen – werden auch nicht den ganzen Tag über Gott gesprochen haben.

Auch im Alten Testament wird das Volk etwa in den Psalmen aufgerufen, mit Zimbeln, Harfen und Pauken in Freude Gott zu loben. Die katholische Kirche drückt die Freude besonders in der Barockzeit in Überschwang in Baukunst, der Musik und manch sinnlichen Bildern, die seit dem Mittelalter entstanden sind, aus.

Dr. Thomas Weisser, ein katholischer Medienmann, meint: „Wenn es mir nicht gut geht, muss ich oft an einen Satz von Friedrich Nietzsche denken. Der Philosoph ätzte einmal: „Die Christen müssten eigentlich erlöster aussehen.“ Ein Satz wie ein Stachel. Ein Satz, der jedem Christen weh tun muss. Denn er meint ja: Wer behauptet, Christ zu sein, dem muss man das auch ansehen. Man muss spüren: Da ist jemand wirklich von einer frohen Botschaft erfüllt. Vom Glauben an einen menschenfreundlichen Gott getragen – und geht genauso durchs Leben: befreit, gelöst, erlöst.“

Viele fröhliche Christenmenschen wünscht sich auch euer *Flederl*

Impressum: „Augustinibote“ ist ein Informationsblatt des Seelsorgeraumes (SSR) „Sankt Augustinus“
Herausgeber und Hersteller ist der Ausschuss für Öffentlichkeitsarbeit des Seelsorgeraumes, Markt 1, 2842 Edlitz
Für den Inhalt verantwortlich:
Hr. Mag. Ulrich Dambeck,
Markt 1, 2842 Edlitz



Die 10 Freiheiten, die uns Gott schenkt

„Religion ist das, was man nicht darf, was man soll und was man muss“, so hat unlängst ein Firmling zusammengefasst, wie er Religion sieht.

Die 10 Gebote haben zu dieser Einstellung sicherlich nicht unwesentlich ihren Beitrag geleistet, aber man kann sie (muss aber nicht!) auch anders lesen:

1. Du darfst an einen Gott glauben, sogar an einen einzigen, denn er ist immer für Dich da, er hat alles gemacht und er kann Dir überall helfen.
2. Du darfst Gott mit seinem Namen ansprechen, ganz persönlich, ganz auf Du und Du! Und wenn Du ihn anrufst, - er hebt immer ab!
3. Du darfst einen ganzen Tag in jeder Woche für Dich und Gott reservieren. Du darfst Dir diese Zeit nehmen, um Dich mit Gott zu beschäftigen, mit ihm zu reden, zu singen und mit ihm zu feiern.
4. Du darfst die Menschen, denen Du Dein Leben hier auf der Erde verdankst, lieben und ehren. Du verlässt Deine Eltern, um ein selbständiges Leben zu führen, aber Du darfst ihnen immer in Dankbarkeit verbunden bleiben.
5. Du darfst Dein eigenes Leben und das Leben aller Menschen achten, schützen und fördern! Du darfst freundlich sein zu Deinen Mitmenschen, sie lieben und sie unterstützen.
6. Du darfst heiraten und Dein ganzes Vertrauen in einen anderen Menschen setzen. Du darfst mit diesem Menschen ein ganzes Leben verbringen und Deine schönsten Momente genauso wie Deine traurigsten mit ihm teilen. Du darfst Dir einen Menschen auserwählen, für den Du der wichtigste Mensch in seinem Leben bist.
7. Du darfst teilen mit Deinen Mitmenschen. Du darfst von Deinem Besitz, von Deinem Essen, von Deinem Gewand und Deinem Geld etwas verschenken. Du darfst großzügig und freigebig sein und sogar zu Gunsten eines anderen Menschen auf Dir wichtige Dinge verzichten.
8. Du darfst die Wahrheit sagen und die Dinge beim Namen nennen. Du darfst Dir eine eigene Meinung bilden und Du darfst diese Meinung laut und deutlich sagen.
9. Du darfst Dich inspirieren lassen von schönen Dingen. Du darfst Dich begeistern für ein Bauwerk, ein Kunstwerk oder eine eindrucksvolle Maschine. Du darfst Dich von dieser Begeisterung zu eigener Kreativität antreiben lassen, um selbst etwas Einzigartiges zu schaffen.
10. Du darfst andere Menschen bewundern und sie Dir zum Vorbild nehmen. Du darfst die Art und Weise, wie sie leben oder gelebt haben, für Dich selbst als Richtschnur für das eigene Leben nehmen. Du darfst ihnen nacheifern und das Beste in ihrem Leben auch in Deinem Leben verwirklichen.

All das darfst Du! Und natürlich darfst Du aussuchen, welche dieser Freiheiten Du zuerst genießen möchtest!

© Christian Kampichler

Hinweis: Wenn sich jemand mit den 10 Geboten im Original auseinandersetzen möchte, dem empfehle ich das Buch von Franz Josef Weißenböck „Der Dekalog – Mutmaßungen über die Zehn Gebote“. Dr. Franz Josef Weißenböck stammt aus Feistritz am Wechsel, ist promovierter Theologe, Publizist und Autor mehrerer Bücher

...kennen Sie den?

Eine Frau sitzt nackt, wie Gott sie schuf, in der Kirche. Da die heilige Messe gleich beginnen wird, geht der Mesner zu ihr und bittet Sie, entweder etwas anzuziehen oder hinauszugehen. Die Frau ist ganz verwundert und sagt: „Hier sind doch überall Gemälde von nackten Menschen, sogar die Skulpturen um den Altar sind nackt!“ „Aber gnädige Frau, diese Skulpturen sind doch aus Sandstein“, worauf die Frau erwidert: „Na und, ich bin aus Grimmenstein!“

Fragt die Ehefrau ihren Gatten: "Was magst du mehr, meinen wunderschönen Körper oder meine überragende Intelligenz?"
Er, nach kurzer Überlegung: "Eher deinen Sinn für Humor."



Jahr der Mission 2018/2019

In Thernberg und Scheiblingkirchen hat es durchaus Tradition alle 20 Jahre eine Pfarrmission durchzuführen. 2019 ist es wieder soweit - diesmal Seelsorgeraumweit.



Herr Pfarrer Ulrich hat im März mit PGR-Teams aus den **Pfarrren Edlitz, Thernberg und Scheiblingkirchen** die Projektgruppe „Mission“ gegründet. Wir haben Ideen gesammelt und uns zum Ziel gesetzt, alle Gruppen in unseren drei Pfarren zu erreichen, ebenso wie Menschen, die unserem Glauben fernstehen! Der Zeitrahmen für dieses Vorhaben wird das **Arbeitsjahr 2018/19** sein (September 2018 bis Juni 2019). Unser Personenkreis wurde schnell verdreifacht, um von allen Seiten an das Thema heranzugehen. **Ziel ist es, möglichst viele Menschen mit unserer Glaubensbotschaft – einer frohmachenden Botschaft der Liebe und Erlösung – zu erreichen!**

Wir wollen monatlich einen Themenschwerpunkt setzen. Als Leitlinie für diese 10 Monate haben wir die **10 Gebote** gewählt.

- 1** an einen Gott glauben:
Glaube - was bringt's?
- 2** den Namen Gottes ehren:
Lobpreis
- 3** den Tag des Herrn heiligen:
Sonntagsruhe
- 4** Eltern ehren:
Generationenkonflikt
- 5** nicht morden:
Schutz des Lebens heute
- 6** nicht ehebrechen:
Ehe und Familie
- 7** nicht stehlen:
Soziale Gerechtigkeit
- 8** nicht lügen:
Wahrheit oder Fake?
- 9** nicht begehren des Nächsten Frau:
Sexuelle Reizüberflutung
- 10** nicht begehren des Nächsten Hab und Gut:
Neidgesellschaft



Wir werden sie über die weitem Termine per Verlautbarung und Anschlag in den Schaukästen rechtzeitig informieren und freuen uns über Ihre zahlreiche Teilnahme.

Ihre PGR

Herzliche Einladung an alle

zur

Auftaktveranstaltung

zum Jahr der

**Mission
am Freitag
14. September 2018**

um

**19.00 Uhr
im Pfarrsaal
Scheiblingkirchen,**

zum Thema

Glaube – was bringt's

Mit

**Mag. Dr. Karl-
Richard Essmann**

Herr Mag. Dr. Karl-Richard Essmann ist Theologe, Religionspädagoge und Lehrer an der Katholischen Pädagogischen Hochschule Wien/Krems. Seine Schwerpunkte sind interkulturelles Lernen, religiöse Erziehung und Elternarbeit.

...kennen Sie den?

„Und was geschieht, wenn du eins der zehn Gebote brichst?“, erkundigt sich der Pfarrer in der Religionsstunde.

Ein Kind meldet sich nach kurzem Überlegen und meint: "Na ja, dann sind`s nur noch neun..."



Erstkommunion

Die Vorbereitung der Kinder stand unter dem Motto: „Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben“.



Foto: Josef Kahofner



Foto: Franz Gallei



Foto: KOK

Wir freuen uns mit euch, liebe Erstkommunionkinder, dass ihr zum 1. Mal das Heilige Brot empfangen habt! Jeden Samstag oder Sonntag seid ihr ab sofort herzlichst eingeladen, zu kommen und mit uns zu feiern – gemäß unserem Erstkommunionmotto „Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben“ – denn getrennt von Jesus können wir nichts vollbringen! Erstkommunion ist also nicht Letztkommunion, sondern Auftakt zur Vielkommunion!

Monika Knöbel

Nudelsonntag in Thernberg

Caritas Sammlung einmal anders

Als Caritas-Beauftragte der Pfarre Thernberg möchte ich eine neue Aktion ins Leben rufen und zwar den „NUDELSONNTAG“.

Im Oktober finden immer um das Erntedankfest Lebensmittelsammlungen für die Caritas statt (LEO). Thernberg hat sich deswegen nicht daran beteiligt, da beim Erntedankfest der Bauernbund und die Katholische Jugend aktiv sind und auch ein Welt Basar stattfindet. So habe ich mir überlegt, dass wir die Sammlung einfach an einem anderen Sonntag veranstalten.

Die Lebensmittel werden normalerweise nach Wien transportiert und dort verteilt. Durch die letzte Caritas Sitzung habe ich erfahren, dass in Wiener Neustadt im Neukloster immer am Mittwoch ab 17 Uhr Lebensmittel an Bedürftige ausgegeben werden. Da ich es sinnvoller finde, dass Spenden direkt bei den Menschen ankommen, die es auch brauchen - hier achtet Frau Pinterits vom Sozialkreis Neukloster drauf - so wurde die Idee des „Nudelsonntags“ geboren.

Also am 1. Juli 2018 kann man vor

oder nach der heiligen Messe nicht verderbliche Lebensmittel wie Nudeln, Reis, Zucker, etc. in mein Auto abgeben. Ich bringe sie dann persönlich nach Wr. Neustadt und gebe sie bis Mittwoch dort ab.

„Wenn jeder gibt, was er hat, dann werden alle satt, ...“

Ich hoffe, ihr seid alle fleißig dabei, ich mich über jede Packung freu.

Andrea Baumgartner

**Caritas
&Du**

Änderungen im PGR Edlitz

Johannes Gallei folgt Pia Heßler als PGR und im Pfarrleitungsteam



Bei der Sitzung des PGR am 3. April konnten wir Herrn Johannes Gallei aus Hütten-Berg als neues Mitglied begrüßen. Er folgt Pia Heßler nach (auch im Pfarrleitungsteam), die aus persönlichen Gründen ihr Amt nach mehr als zwei Perioden zurücklegte.

Ich möchte mich bei Pia für ihr Engagement, ihre tatkräftige Mithilfe bei vielen Aktivitäten und ihre ehrlichen, offenen Wortmeldun-

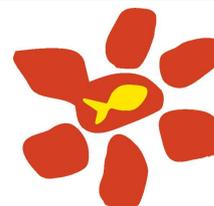


gen bei vielen Sitzungen herzlich bedanken. Liebe Pia, alles Gute für Deinen weiteren Weg!

Und lieber Johannes, ein herzliches Willkommen und auf gute Zusammenarbeit!

Für den PGR,

Christine Brandstetter





Dekanatsmesse



Herzliche Einladung zur
Dekanatsmesse
der kfb

in der Wolfgangskirche,
am Mi. den 13. Juni 2018

Treffpunkt um 17:00 Uhr
am FuÙe der Wolfgangskirche (Parken möglich.)
Ca. 10 min Fußmarsch zur Kirche!
Führung in der Wolfgangskirche (Freie Spende!)
Messe mit Msgr. Franz Grabenwöger
Anschließend Agape beim Mesnerhaus

Auf euer Kommen freuen sich
Marianne und Maria



Dekanat Kirchberg/Wechsel
Pfarre Unter-Aspang



**Einladung zur
Fußwallfahrt nach
Maria Schutz**

am Sonntag, 17. Juni 2018

- Start:** 05:45 Uhr in Grottendorf bei der Hollerer Kapelle (pünktlich)
 - Gehzeit:** ca. 6 Std. (bzw. ca.20 km) von Grottendorf nach MARIA SCHUTZ
 - Messe:** 13:30 Uhr (13:20 Uhr: Einzug in die Wallfahrtskirche)

ca. 14:45 Uhr: gemeinsames Mittagessen im GH „Zum Auerhahn“
- Die Wallfahrt findet bei jeder Witterung statt!**

Auto-Wallfahrer: 12:30 Uhr Abfahrt von Unter-Aspang, Kirchenplatz

Die Dekanatsleitung freut sich auf zahlreiche Teilnahme mit Euren Familien!

Dech. Mag. Dietmar Orglmeister Johann Luef Siegfried Schwarz
(Geistl. Assistent) (Dek.Obm.Stellv.) (Dekanatsobmann)

Einladung zur Bergmesse



Auf der Schafalm in Schladming

Bildkennung: ©Harald Steiner

Abfahrt: Mo, 23. Juli um 06:30 Uhr ab Thernberg
(Zusteigemöglichkeiten in Scheiblingkirchen und Seebenstein)
Bei Ankunft auf der Schafalm Hl. Messe mit Pfr. Ulrich Dambeck, anschließend Mittagessen.
Um 15:00 Uhr Rückfahrt mit Heurigenbesuch.
Kosten: € 35,- für die Busfahrt.
Anmeldung bis spätestens So den 15. Juli bei Hrn. Josef Lechner (3493) oder im Pfarramt (3598).

Josef Lechner sen., Gerlinde Flonner

**Einladung zum
9. Thernberger
Pfarrfest**

**Sonntag
24.
Juni**

Termin: Sonntag 24. Juni 2018

Ort: Rund um die Pfarrkirche Thernberg

- Programm:**
- 9:30 Uhr **FESTMESSE** als Jugendmesse auf dem Kirchenplatz, anschl.
 - **FRÜHSCHOPPEN** mit beschwingter Musik
 - **TOMBOLA** mit schönen Preisen
 - **KINDERPROGRAMM** in der Blumengasse: Basteln, Malen etc.
 - **WEINKOST** mit edlen Tropfen der besten Jahrgänge

Für Speisen und Getränke wird bestens gesorgt: Jause, Mittagessen, Kaffee, Mehlspeisen, Wein, Bier, Limo etc.

Ende: bleibt offen...

Eintritt: Freie Spenden, der Reinerlös wird für notwendige Renovierungsarbeiten an den Pfarrgebäuden verwendet.

Auf Dein Kommen freuen sich Seelsorger und Pfarrgemeinderat!



Kirche, quo vadis?

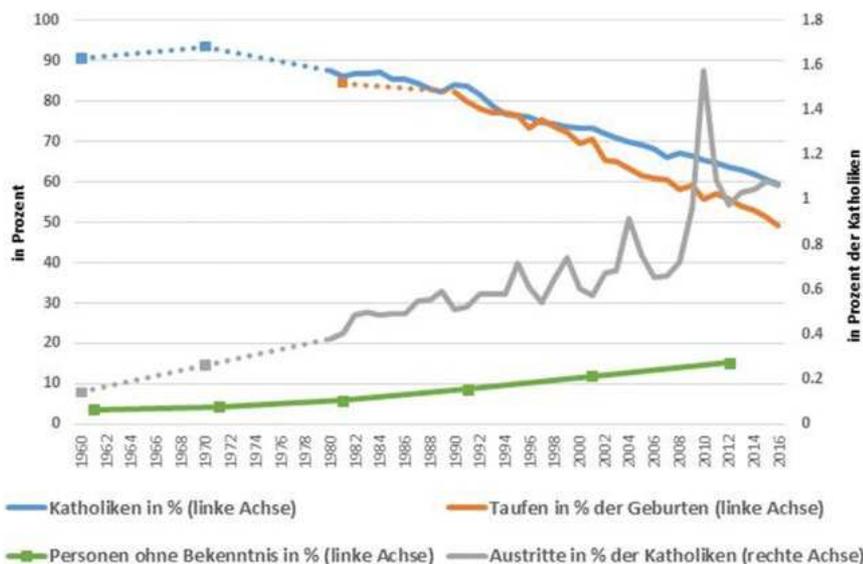
Die Veränderungen in der katholischen Kirche sind für alle sichtbar, Österreichs religiöse Landschaft hat sich in den vergangenen Jahrzehnten stark gewandelt, auch in unserer Gegend bleiben Kirchenbesucher zunehmend aus.

Während in der öffentlichen Debatte vor allem der Anstieg der Muslime thematisiert wird, gerät ein anderes – zahlenmäßig bedeutsameres – Phänomen aus dem Blick:

Kirchen-Austritte

sind ein Hauptgrund für den Rückgang des Katholikenanteils von 90 Prozent (bis in die 1970er-Jahre) auf heutzutage rund 60 Prozent – oder in absoluten Zahlen von 6,5 Millionen im Jahr 1971 auf 5,2 Millionen im Jahr 2016 (siehe Abbildung unten)

Motive werden unter anderem genannt: Lehre zu Homosexualität, Abtreibung und Verhütung sowie die Organisation der Kirche (Frauenpriestertum, Zölibat, Hierarchie). Auch Kirchenbeitrag und „zum Glauben brauche ich keine Kirche“ werden immer wieder genannt. Und nicht zuletzt haben die Missbrauchsskandale in der Kirche besonders im Jahr 2010 in Österreich zu einer verstärkten Austrittswelle geführt (siehe Grafik graue Kurve mit Spitze bis knapp 1,6%), deren Nachwirkungen noch immer andauern.



Grafik: C. Berghammer, U. Zartler und D. Krivanek *Entwicklung der katholischen Kirche in Österreich 1960–2016*. Quellen: Katholikenzahl (Amtsblätter der österreichischen Bischofskonferenz und Volkszählungen); Taufen (Amtsblätter); Austritte (Amtsblätter); Personen ohne Bekenntnis (1961–2001 Volkszählungen; 2011 Projektionen Anne Goujon, ÖAW).

(Quelle: derstandard.at/2000077003979/)

Kirche, wohin gehst Du?

Auf diese Tatsachen muss die Kirche zumindest strukturell und organisatorisch reagieren. Weniger Gläubige, weniger Priester und weniger Geld machen es notwendig, die Personalstrukturen, die Verwaltung und damit auch die Pfarren auf neue Beine zu stellen. „Wir müssen in größeren Räumen denken und die bestehenden Pfarren stärken“, lautet die Herausforderung. Diesbezügliche Lösungsvorschläge werden auch bei uns schon seit geraumer Zeit diskutiert: Seelsorgeraum, Pfarrverband, Pfarre Neu sind Begriffe, die hier immer wieder genannt werden. Grob vereinfacht dargestellt unterscheiden sich diese drei Formen nur

durch die Art und Weise, wie das jeweilige Gebiet verwaltet wird und wie es hierarchisch organisiert ist.

Seelsorge

Aus seelsorglicher Sicht gibt es zwischen den drei Strukturen keinen großen Unterschied: ein Seelsorgeteam bestehend aus Priestern, PastoralassistentInnen und Laien aus den einzelnen Pfarren betreut das gesamte Gebiet und sorgt dafür, dass für jeden einzelnen Gläubigen geistliche Ansprechpersonen verfügbar sind und dass liturgische Feiern (hl. Messen, Taufen, Hochzeiten, Begräbnisse,...) durchgeführt werden. Je nach Größe des Gebietes und Größe des Seelsorgeteams können dabei individuelle Wünsche einzelner Personen, Gruppen oder Teilgebiete mehr oder weniger gut erfüllt werden. – Soweit die durchaus positive Theorie.

Entwicklungsraum Kirchberg Nord

Der sprichwörtliche Teufel steckt, wie so oft auch hier im Detail. Am 20. März hat in Grimmenstein eine Diskussionsrunde zum Thema „Entwicklungsraum Kirchberg Nord“ stattgefunden, zu dem die Pfarren Haßbach, Kirchau, Scheiblingkirchen, Thernberg, Bromberg und Edlitz gehören.

Bischofsvikar Pater Petrus Hübner und Propst Markus Grasl CanReg des Stiftes Reichersberg, sowie Priester und Pfarrgemeinderäte der genannten Pfarren waren anwesend.

Durch den bevorstehenden Wechsel von Mag. Hans-Otto Herweg, Provisor von Kirchau, im September diesen Jahres in eine andere Pfarre spitzt sich die personelle Situation im Entwicklungsraum weiter zu. Als Lösungsmöglichkeit hat der Bischofsvikar dargelegt, dass ein **Pfarrverband**¹⁾ für diese sechs Pfarren die geeignetste Verwaltungsform wäre.

Pfarrer Ulrich wäre bereit, für dieses größere Gebiet die Verantwortung als Pfarrer zu übernehmen, was jedoch nicht überall auf ungeteilte Zustimmung stößt.

Gründe

Warum die Menschen die Kirche verlassen, gibt es eine Vielzahl von Gründen. Interessant dabei ist, dass nicht nur Menschen austreten, die sich innerlich ohnehin schon lange von der Kirche getrennt haben und jetzt diesen Schritt sozusagen nur noch formal bestätigen, sondern auch solche, die sich nach wie vor innerlich dem Glauben und der Kirche verbunden fühlen. Als



Zusätzlich dazu hat der Bischofsvikar im Gespräch auch auf Probleme hingewiesen, die der Kirche seit längerem Sorgen bereiten und die die Umsetzung solcher Ideen schwierig machen.

Der Pfarrer als Manager

So hat eine Studie der ED Wien gezeigt, dass für diese erweiterten **Managementaufgaben** eines Pfarrers generell nur etwa 30% der vorhandenen Priester geeignet sind. – Dazu sei noch ergänzt, dass es in einem Seelsorgeteam nicht nur einen Teamleiter sondern auch Teammitglieder geben muss. Natürlich muss zuerst ein geeigneter Teamleiter (Pfarrer) gefunden werden, der das Team führen kann aber es müssen auch die Teammitglieder das gemeinsame Arbeiten können und wollen. Nicht jeder bringt automatisch diesen Teamgeist mit, zumal viele Priester während der letzten Jahre eher gefordert waren, alleine eine oder auch mehrere Pfarren zu verwalten und dabei sehr auf sich selbst gestellt waren. Langjährig selbständig arbeitenden Priester befürchten nun, diese Selbstständigkeit als Pfarrvikar zu verlieren. Und andererseits fürchten viele Gläubige, im Pfarrverband „ihren Pfarrer“ hergeben zu müssen. Oft sind daher weder Pfarrer noch Pfarrangehörige bereit, gewohnte und funktionierende Strukturen aufzugeben und gegen un-

bekannte und unsichere einzutauschen, zumal auch ein langfristiger Vorteil für jetzt funktionierende Pfarren nicht direkt erkennbar ist.

Wir sind Priester

Weiters hat der Bischofsvikar „**Das gemeinsame Priestertum aller Getauften**“ besonders hervorgehoben und betont, dass wir alle – egal ob Priester oder Laien („die zwei Klassenkirche gibt es nicht!“) – dazu aufgerufen sind, unseren Glauben zu leben und weiter zu tragen. Aber auch das wird sich nicht so rasch umsetzen lassen, nachdem sich die Kirche mit ihren obersten Gremien über Jahrhunderte hinweg als die einzige rechtmäßige Institution präsentiert hat, die weiß, was richtig ist und die die Laien bestenfalls als Empfänger aber niemals als „Mitpriester“ akzeptiert hat. Damit das gemeinsame Priestertum aller Getauften Wirklichkeit werden kann, muss die Kirche lernen, von ihren Autoritätsansprüchen los zu lassen, und die Laien müssen lernen, Verantwortung zu übernehmen und mit dieser neu gewonnen Freiheit im Denken und Handeln verantwortungsvoll umzugehen.

Kein Zwang durch die ED

Die Diskussionsrunde in Grimmenstein ist erwartungsgemäß ohne Beschluss

zu Ende gegangen. Seitens der Erzdiözese will man offensichtlich nicht, dass über die Köpfe aller Betroffenen hinweg eine neue Struktur per Verordnung etabliert wird. Andererseits drängen die eingangs erwähnten Fakten zum Handeln. Zuzuwarten, bis sich geeignete Seelsorgeteams gefunden haben und bis das gemeinsame Priestertum gelebt wird, hilft hier nicht weiter. Ebenso wenig hilft es, eigene Standpunkte „einzubetonieren“ und als nicht verhandelbar zu deklarieren. Ideen sind gefragt, die über den eigenen Pfarrhorizont hinausgehen, aber gleichzeitig die Tradition in der eigenen Pfarre aufrechterhalten. Wenn uns der Glaube und die Kirche in unserer Region auch in Zukunft wichtig sind, werden wir aufeinander zugehen müssen. Denn nur wer in Bewegung bleibt, kann in einem sich ständig ändernden Umfeld überleben.

Christian Kampichler

¹⁾Pfarrverband: Name und Rechtsstatus der bestehenden Pfarren bleibt gleich (Pfarrgemeinderat, Vermögensverwaltungsrat, Buchhaltung, Kirchenrechnung, Budget bleiben wie bisher), Sonntagsgottesdienste bleiben in den einzelnen Kirchen erhalten. Neu kommt hinzu, dass es nur noch einen Pfarrer für das gesamte Gebiet gibt – er ist dann Pfarrer von den sechs genannten Pfarren. Der Pfarrer leitet das Seelsorgeteam und hat dafür zu sorgen, dass die seelsorglichen Aufgaben im gesamten Pfarrverband wahrgenommen werden.

Sternwallfahrt nach Maria Schnee/Kaltenberg



Am 10. Juni 2018 findet unsere traditionelle Fußwallfahrt nach Kaltenberg statt

Foto: Franz Gallei

Im Jahre 1889, nach einem über den Höhenzug von Reitersberg und Weingart niedergegangenem schrecklichen Unwetter mit Verwüstung durch Muren gelobte die dortige Bevölkerung, jährlich eine Fußwallfahrt nach Maria Schnee zu machen. Seit 2015 ist eine pfarrübergreifende Sternwallfahrt unseres Seelsorgeraumes Stankt Augustinus entstanden.

Wir starten von der jeweiligen Pfarrkirche.

Thernberg um 07:30 Uhr
Scheiblingkirchen um 07:30 Uhr
Edlitz um 08:15 Uhr

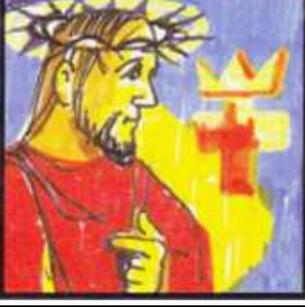
Die Wallfahrermesse in Kaltenberg ist um 11:00 Uhr. Selbstverständlich können sie auch gerne individuell anreisen um die Messe mitzufeiern.



Kirchenjahrdomino

Schneide die Kärtchen aus, mische sie und versuche zur Beschreibung auf der einen Karte das zugehörige Bild auf der anderen zu finden und so die Feste und Gedenktage eines Kirchenjahres in die richtige Reihenfolge bringen.

Gutes Gelingen!

	<p>Pfingsten Geburtstag der Kirche. Jesus sendet seinen Heiligen Geist im Zeichen von Feuer und Sturm. Er macht uns mutig und eifrig im Glauben.</p>		<p>Fronleichnam Der „Leib des Herrn“ wird in der Monstranz festlich durch die Straßen getragen. Wir bekennen uns zu Jesus, dem Brot des Lebens.</p>
	<p>Johannes der Täufer 24. 6. Er verkündete das Kommen des Messias und taufte Jesus, das „Lamm Gottes“ im Jordan. Auf den Bergen leuchten die Johannisfeuer.</p>		<p>Maria Himmelfahrt 15. 8. Jesus hat Maria, seine Mutter, nach ihrem Tod in den Himmel aufgenommen. Wir nehmen geweihte Blumen und Kräuter mit nach Hause.</p>
	<p>Schutzengelfest 2. 10. Unser Schutzengel begleitet und beschützt uns auf unserem Lebensweg. Er führt uns zu Gott. Wir dürfen ihm vertrauen.</p>		<p>Erntedankfest Gott sorgt für unser Leben. Wir danken ihm dafür und schmücken die Kirche mit einer Krone aus Getreide, Obst und Gemüse.</p>
	<p>Rosenkranzfest 7. 10. Wir beten den Rosenkranz im Vertrauen auf die Hilfe von Maria, der Muttergottes.</p>		<p>Hl. Martin 11. 11. Er hat Licht und Wärme in das Leben des Bettlers gebracht. Deshalb feiern wir seinen Festtag mit einem Laternenumzug.</p>
	<p>Christkönigsfest Mit diesem Sonntag endet das Kirchenjahr. Ministranten und Jungscharkinder werden in ihre Gruppen aufgenommen.</p>		<p>Erster Adventsonntag Das Kirchenjahr beginnt. Wir bereiten uns auf das Kommen von Jesus vor und zünden die erste Kerze an.</p>



Hl. Nikolaus 6. 12.
Als Bischof von Myra hat er viel Gutes getan. Heute noch werden wir Kinder an seinem Festtag beschenkt.



Heiliger Abend 24. 12.
Gott schenkt uns seinen Sohn, Jesus Christus. Er ist das Licht der Welt. Am Abend vor seinem Geburtstag feiern wir in der Familie Weihnachten.



Christtag 25. 12.
Jesus ist im Stall von Betlehem geboren. Wir feiern seinen Geburtstag in der Kirche.



Stephanustag 26. 12.
Stephanus war der erste Märtyrer. Er wurde verfolgt und getötet, weil er an Jesus glaubte.



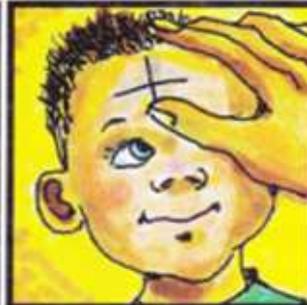
Hochfest der Gottesmutter 1. 1.
Wir stellen das Neue Jahr unter den Schutz von Maria, der Mutter Jesu, und bitten um ihren Segen.



Erscheinung des Herrn 6. 1.
Ein Stern führt die drei Weisen zum Jesuskind. Heute ziehen die Sternsinger von Haus zu Haus.



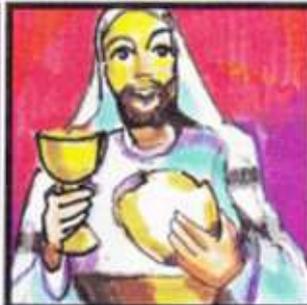
Aschermittwoch
Die Fastenzeit beginnt. Der Priester zeichnet das Aschenkreuz auf unsere Stirn, als Zeichen der Hinwendung zu Jesus.



Palmsonntag
Jesus zieht wie ein König in Jerusalem ein. Wir jubeln ihm mit Palmzweigen zu.



Gründonnerstag
Jesus feiert mit seinen Jüngern und schenkt sich selbst in Brot und Wein. Wir empfangen Leib und Blut Christi.



Karfreitag
Jesus geht seinen Kreuzweg und stirbt für uns. Wir denken daran und verehren das Kreuz.



Osternacht / Ostersonntag
Halleluja Jesus lebt. Er ist auferstanden von den Toten. Voll Freude suchen wir Ostereier.



Christi Himmelfahrt
Jesus geht uns zu Gott dem Vater im Himmel voraus und verspricht immer bei uns zu sein.



Der Clown und der Glaube

Am Beginn seiner „Einführung in das Christentum“ (1968) vergleicht der damalige Professor Josef Ratzinger die aktuelle Situation der Kirche mit der eines Clowns aus einer Geschichte von Sören Kierkegaard.

„Ein Reisezirkus war in Dänemark in Brand geraten. Der Direktor schickte daraufhin den Clown, der schon zur Vorstellung gerüstet war, in das benachbarte Dorf, um Hilfe zu holen, zumal die Gefahr bestand, dass über die abgeernteten, ausgetrockneten Felder das Feuer auch auf das Dorf übergreifen würde. Der Clown eilte in das Dorf und bat die Bewohner, sie möchten eiligst zu dem brennenden Zirkus kommen und löschen helfen. Aber die Dörfler hielten das Geschrei des Clowns lediglich für einen ausgezeichneten Werbetrick, um sie möglichst zahlreich in die Vorstellung zu locken; sie applaudierten und lachten bis zu Tränen. Dem Clown war mehr zum Weinen als zum Lachen zumute; er versuchte vergebens, die Menschen zu beschwören, ihnen klarzumachen, dies sei keine Verstellung, kein Trick, es sei bitterer Ernst, es brenne wirklich. Sein Flehen steigerte nur das Gelächter, man fand, er spiele seine Rolle ausgezeichnet – bis schließlich in der Tat das Feuer auf das Dorf übergreifen hatte und jede Hilfe zu spät kam, so dass Dorf und Zirkus gleichermaßen verbrannten.“

Der damals allseits bekannte amerikanische Theologe Harvey Cox, so führt Ratzinger aus, habe darin ein Bild des Theologen der Gegenwart gesehen, der als Gestalt aus vergangenen Zeiten so wenig ernst genommen werde wie der Clown in Kierkegaards Geschichte. Man kann dieses Bild auch ausweiten auf den Priester oder überhaupt auf den gläubigen Christen, der über seinen Glauben spricht, wenn nicht gar als Bild für die Kirche an und für sich betrachten.

Sollten wir also nicht allen Ernstes darangehen, die Clownsgewänder der Vergangenheit abzulegen? Gibt es nicht bis heute das allseits hörbare Murren in der Kirche, diese müsse endlich „aus dem Mittelalter heraustreten und sich radikal der Gegenwart stellen“? Aber ist ein solcher „geistiger Kostümwechsel“ wirklich die Lösung?

Um im Bild zu bleiben: Hätte der Clown sein Kostüm vom Leibe gerissen, seine Schminke abgewischt, die Perücke vom Kopf gezogen und dann gerufen: „Glaubt ihr jetzt endlich, dass ich es ernst meine?“, wer hätte ihm dann geglaubt?

Wäre dann nicht die Reaktion ein erstaunter Ausruf: „Jetzt macht der Clown auf modern! Eine neue Masche, ein neuer Gag, eine neue Finte! Bravo, lieber Clown, tolle Einlage! Sehr Cool!“ Oder soll der Clown aufgeben und mit einem resignierten „Ihr könnt mich alle mal gern haben!“ das Weite suchen?

In gewisser Weise gehört das Clownsein doch untrennbar zu Wesen und Auftrag der Kirche. Sie kann ihre Herkunft und Geschichte nicht einfach abstreifen und dann hoffen, glaubwürdiger zu sein. Diese Strategie wäre ihr sicherer Tod, denn sie würde ihre eigenen Wurzeln abschneiden und an dem Baum sägen, der sich durch die Jahrhunderte entfaltet hat! Die Kirche wird wohl immer in gewisser Weise ein Fremdkörper in dieser Welt sein, schon Jesus sagt über seine Jünger: „Sie sind nicht von der Welt, wie auch ich nicht von der Welt bin.“ ([Joh 17,16](#)) Die Kirche besteht zwar aus Menschen, die in dieser Welt geboren sind mit allen Konsequenzen, aber sie muss immer auf die ganz andere Welt, das Reich Gottes verweisen, welches immer mehr oder weniger im Clinch mit der gerade gegenwärtigen Realität steht. Selbst der Apostel Paulus versucht in 2 Kor 11 in der sogenannten „Narrenrede“ quasi im Narrenkostüm („ich rede jetzt als Narr“ – Vers 21) mit seinen „Narreteien“ das Interesse der Korinther zu wecken. Damals wie heute kommt die Kirche aus der „Kasperl-Rolle“ nicht so leicht heraus, so gilt es, aus der Not eine Tugend zu machen:

Wäre nicht die beste Reaktion des Clowns, die Leute dort abzuholen, wo sie stehen, nämlich bei ihrer Belustigung für den kuriosen Auftritt des Clowns, und deren Neugier dann als

Aufhänger zu nehmen, um mit ihnen in Beziehung zu treten? Und diese persönliche Beziehung könnte dann auch zu einer wachsenden Verbundenheit mit dem ganzen „Zirkus Kirche“ gedeihen.

Vielleicht könnte der Clown ja auch mit gutem Beispiel vorangehen, vor den Augen der Zuschauer am Ortsbrunnen einen Eimer mit Wasser füllen und dann zum brennenden Zirkus watscheln. Vielleicht würde dann doch so mancher zumindest aus Neugier zum Brandherd folgen.

Und im Laufe der Zeit erkennen dann doch Viele den Ernst der Lage und so mancher „Weltenbrand“ kann mit vereinten Kräften gelöscht werden.....Vielleicht?

Pfr. Ulrich Dambeck

...kennen Sie den?

Im Religionsunterricht lernt Seppi, wie Gott alles erschaffen hat, auch die Menschen. Ganz genau hört er hin, als der Lehrer erzählt, wie Eva aus der Rippe von Adam geschaffen wurde.

Ein paar Tage später merkt seine Mutter, dass es Seppi nicht besonders gut geht, und fragt: „Seppi, du wirst ja jetzt wohl nicht krank?“

Seppi antwortet: „Ich hab ganz schlimmes Seitenstechen. Ich glaub, ich bekomm` eine Frau.“ aus

Quelle: www.bibelwerklinz.at



Ich wollte einmal Clown werden

Raten Sie mal, wer dieses Kind im Clownkostüm ist.

Wie viele andere schlüpfte auch er in der Faschingszeit in seine Lieblingsrolle. „Als Kind wollte ich einmal Clown werden. Es gibt noch Kinderfotos von mir, wo ich als Clown verkleidet bin – mit der typischen Clown-Nase, dem geschminkten Mund, den riesigen Schuhen und der Pluderhose. Das muss so wahnsinnig komisch gewirkt haben, dass die Erwachsenen sich krumm gelacht haben, und ich dann geheult habe. Also das war kein sehr glücklicher Start als Clown und deshalb habe ich diesen Beruf auch nicht gewählt.“

Und schließlich ist es auch ganz anders gekommen

„Mein eigentlich jahrzehntelang gewohntes Gewand ist die weiße Mönchskutte des Dominikaners. Als ich Bischof wurde, habe ich immer wieder gesagt: Oh, jetzt hat man mich als Bischof verkleidet, denn mein normales Gewand ist die Mönchskutte. Aber für viele ist natürlich auch die

Mönchskutte eigentlich so etwas wie eine Verkleidung. So habe ich eben verschiedene Formen der Verkleidung!“

„Was gibt es aus christlicher Sicht in der Faschingszeit zu beachten? Echt fröhlich sein – das ist der Sinn der Faschingszeit, ja auch durchaus ausgelassen sein. Das war in Zeiten, in denen das Leben sehr viel härter und sehr viel strenger war, natürlich auch ein wunderbares Ventil, sich einmal so richtig auszutoben mit Musik, mit Tanz, mit Verkleidung, mit Masken. Solche Zeiten, in denen man einfach dem Spielen, der Freude, dem Tanzen Raum gibt, sind etwas ganz Wichtiges für das menschliche Leben!“

Wer ist dieser Bischof, der sich gerne als Clown verkleidet hat und noch immer wahnsinnig gerne Faschingskräpfen isst?

Quelle: Der Sonntag (Markus Langer und Georg Gatnar)

Christian Kampichler



Auflösung: Auf dem Foto ist unser Kardinal Christoph Schönborn als Kind im Clownkostüm zu sehen.

Phillipp Neri, der Heilige des Humors, der Clown Gottes

Ein komischer Heiliger

Philipp Neri, genannt Pippo, lebte in der Zeit zwischen 1515 und 1595. Er war sehr volkstümlich, die Leute nannten ihn einen "komischen Heiligen". Aber das störte ihn nicht, im Gegenteil. Er ruhte in sich, er war sehr selbstsicher. "Sein Herz strahlte eine so starke Hitze aus, dass man mitten im Winter die Fenster weit öffnen musste", heißt es. Zuerst lachten ihn die Menschen oft aus und verspotteten ihn, wenn er seine Späße machte. „Wie kann er nur“, wird so manch einer gedacht haben. Andere haben ihn beschimpft und sein Verhalten für das eines Priesters unwürdig befunden. Mit der Zeit änderte sich bei vielen jedoch die Meinung über ihn und er wurde bereits zu Lebzeiten als „Il Santo“ („Der Heilige“) von den



als Hauslehrer, erst mit 36 Jahren ließ er sich zum Priester weihen und gründete später die Gemeinschaft der Oratorianer. „Es ist leichter, fröhliche Menschen auf dem Weg des Geistes zu

führen, als schwermütige!“ soll Philipp gesagt haben. Seine Fröhlichkeit und sein Humor müssen entwaffnend und ansteckend gewesen sein. Johann Wolfgang von Goethe nannte ihn seinen „Lieblingsheiligen“. Wie ein guter Clown hat Philipp es geschafft, sich und den Menschen einen Spiegel vorzuhalten. Aus tiefer religiöser Überzeugung und Frömmigkeit stellte er das Verhalten vieler Mitchristen und auch kirchlicher Amtsträger infrage. Er nahm sich selbst nicht ernst, konnte über sich selbst lachen, und schaffte es mit seiner Art, der damaligen Kirche ein anderes, soziales, lebensfrohes und zugleich frommes Gesicht zu geben.

Christian Kampichler



Da hört sich aber jetzt der Spaß auf! Das ist Blasphemie – oder doch nicht?

Hamed Abdel-Samad erzählt in seinem Buch „Mohamed - Eine Abrechnung“ folgendes Erlebnis:

Vor vielen Jahren war ich noch strenggläubiger Muslim. Ich war befreundet mit einem deutschen Theologie-Studenten in Augsburg, der Religionslehrer werden wollte. Er erzählte mir einmal folgenden Witz:

Ein Metzger aus Bayern kommt in den Himmel Petrus stoppt ihn an der Pforte und durchsucht seine Tasche. Er entdeckt darin eine große Weißwurst und fragt erstaunt, was dieses Ding sein soll. »Das ist meine Nahrung, ohne die kann ich nicht leben«, antwortet der Bayer. Petrus verweigert ihm so lang

Ein Bayer im Himmel

den Eintritt, bis er in Erfahrung gebracht habe, was das sei und er fragt Jesus, ob er dieses längliche Zeug identifizieren könne. »Nein, frag doch meine Mutter, sie war häufiger auf dem Markt als ich und kennt sich mit Nahrungsmitteln besser aus.« Petrus fragt Maria, ob sie dieses Ding kenne. Sie nimmt die Wurst in die Hand und tastet sie vorsichtig ab. »Gesehen habe ich so etwas noch nie, aber irgendwie fühlt es sich an wie der Heilige Geist!«, sagt Maria.

Ich war schockiert, als ich den Witz hörte, und konnte nicht darüber lachen. Wie konnte ein gläubiger Christ, der auch noch Religionslehrer werden wollte, so einen Witz über die heiligsten Geheimnisse des Christentums machen!

Der Maria-Witz löste bei mir Ängste aus, meine deutsche Umgebung würde

sich bald auch über meinen Propheten lustig machen. Nicht nur das. Ich hatte die Befürchtung, je mehr ich mich in Deutschland integriere, desto infizierter würde ich mit dieser Krankheit der Religionskritik und Relativierung von allem, was heilig ist. Als gläubiger Muslim musste ich den Propheten mehr als meine Eltern und alle Menschen lieben.

Zu Lebzeiten Mohameds stellten einige seiner Gefährte ihre Liebe zu ihm dadurch unter Beweis, dass sie Menschen umbrachten, die sich abfällig über ihn äußerten.

Die Attentäter von Charlie Hebdo eiferten diesen Gefährten nach. Sie waren überzeugt, dass der Prophet ihre Tat rückwirkend segnen würde. Das arabische Wort *sukhriyya*, also Sarkasmus oder Ironie, ist im Koran sehr verpönt, da heidnische Bewohner Mekkas Mohamed oft verspottet hatten.

Erst Jahre später, nachdem ich angefangen hatte, mich kritisch mit dem Islam auseinanderzusetzen, erkannte ich, wie wichtig Satire sein kann. Die dänischen Mohamed-Karikaturen des Jahres 2005 spielten bei meinem Sinneswandel eine wichtige Rolle. Massen

Mohamed Karikaturen

von Muslimen waren demonstrierend auf die Straße gegangen und wollten ihre Liebe zum Propheten dadurch zum Ausdruck bringen, dass sie westliche Botschaften anzündeten. Dutzende Menschen starben bei Unruhen. Kaum jemand wagte es zu sagen, dass der Tod von so vielen Menschen viel schlimmer ist als eine satirische Zeich-

nung des Propheten.

Ich fuhr nach Kopenhagen und interviewte Flemming Rose, den dänischen Redakteur, der für die Veröffentlichung der Karikaturen verantwortlich war. Ich traf auf einen rational denkenden Menschen, der weder von Hass noch Rassismus gesteuert war. Er sagte, die Lösung könne nicht sein, dass wir alle aufhörten, Mohamed satirisch zu behandeln, sondern dass Muslime lernen müssten, mit Satire gelassener umzugehen. Ich bot das Interview einer großen ägyptischen Zeitung an. Und tatsächlich wurde es online gestellt, allerdings nur wenige Minuten lang. Ein Shitstorm zwang die liberale Zeitung, den Artikel aus dem Netz zu nehmen.

Plötzlich konnte ich den damaligen Studienkollegen aus Augsburg verstehen. Er lachte über seine Religion, weil er frei von Zwängen war.

Erst die Freiheit macht es möglich, dass man seinen Glauben behält und

Die Freiheit macht's möglich

trotzdem eine gewisse Distanz zu diesem Glauben wahrt, die Selbstkritik und Satire zulässt. Und genau da liegt das Problem vieler Muslime.

Und wo – liebe Leserin und lieber Leser – hört sich bei Dir der Spaß auf? Hat der obige Witz Deine Grenze überschritten?

Wieviel Satire darf sein? Schreib uns, wo für Dich die Grenzen liegen. Mail: augustinibote@sankt-augustinus.at

Christian Kampichler

Vergnügt - erlöst - befreit

Ich bin vergnügt, erlöst, befreit.
Gott nahm in seine Hände meine Zeit,
mein Fühlen, Denken, Hören, Sagen,
mein Triumphieren und Verzagen,
das Elend und die Zärtlichkeit.
Was macht, dass ich so fröhlich bin
in meinem kleinen Reich?
Ich sing und tanze her und hin vom

Kindbett bis zur Leich.

Was macht, dass ich so furchtlos bin
an vielen dunklen Tagen?
Es kommt ein Geist in meinen Sinn,
will mich durchs Leben tragen.

Was macht, dass ich so unbeschwert

und mich kein Trübsinn hält?
Weil mich mein Gott das Lachen lehrt
wohl über mich und alle Welt.

*Gedicht von Hanns Dieter Hüsch
Er war ein deutscher Kabarettist, Schriftsteller,
Kinderbuchautor, Schauspieler,
Liedermacher, Synchronsprecher und
Rundfunkmoderator.*



Johannes der Täufer

Die folgende Geschichte verbinden wir üblicherweise mit Winter und Weihnachten, aber eigentlich hat es sich im Frühjahr zugetragen

Am 25. März wurde der Engel Gabriel nach Nazaret zu einer Jungfrau gesandt. Sie war mit einem Mann namens Josef verlobt und ihr Name war Maria. Der Engel sagte zu ihr: Fürchte dich nicht, Maria, denn du hast bei Gott Gnade gefunden. Du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären; dem sollst du den Namen Jesus geben. Maria sagte zu dem Engel: Wie soll das funktionieren, da ich mit keinem Mann zusammen lebe? Der Engel antwortete ihr: Heiliger Geist wird über dich kommen und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten. Siehe, auch Elisabeth, deine Verwandte, hat noch in ihrem Alter einen Sohn empfangen. Obwohl sie als unfruchtbar galt, ist sie schon im sechsten Monat.

Und Maria machte sich auf den Weg in das Bergland von Judäa, wo Zacharias und Elisabeth wohnten. Als Elisabeth den Gruß Marias hörte, hüpfte das Kind in ihrem Leib. Maria blieb etwa drei Monate bei ihr, dann kehrte sie nach Hause zurück. Für Elisabeth aber kam die Zeit der Geburt ihres Kindes, und sie brachte am 24. Juni einen Sohn zur Welt. Alle wollten ihm den Namen seines Vaters Zacharias geben. Seine Mutter aber widersprach und sagte:

Nein, er soll Johannes heißen!

Und sechs Monate später, am 24. Dezember – also neun Monate nach dem 25. März brachte schließlich Maria ihren Sohn Jesus in Bethlehem auf die Welt.

Zurück zu Johannes: er wird später als Erwachsener über Jesus sagen „Er muss wachsen, ich aber geringer werden“ (Joh 3,30). So wie die Tage nach der Sommersonnenwende bis Ende Dezember immer kürzer werden und erst nach Jesu Geburt wieder wachsen, so geht Johannes Schritt für Schritt zurück, um Jesus den Vortritt zu lassen.

Johannes der Täufer verkündet die Ankunft von Jesus Christus, dem Lichtbringer. Dieses Licht findet auch im Brauchtum seinen Ausdruck: die

Johannisfeuer

Johannisfeuer stellen die Sonne dar und sollen dem Sonnenlicht Beistand leisten. In den Sonnwend- oder Johannisfeuern verbrennt man alte Besen, Überreste des Maibaumes oder die dünnen Zweige des Fronleichnamsschmuckes. Auf die brennenden Haufen werden häufig auch zwei Strohpup-



pen in alten Kleidern („Sonnwendhansel“ und „Sonnwendgretel“) gesetzt, die symbolisch böse Dämonen und Krankheiten abwehren sollen („Hanslverbrennen“). Meist tanzt man um das Johannisfeuer herum, singt Lieder und erzählt Geschichten. Über das Feuer zu springen soll eine baldige Hochzeit oder Glück bringen und vor Krankheit schützen. Die Asche des Johannisfeuers streut man auf die Felder. Auch in unserer Gegend wird das Brauchtum des Johannisfeuers hoch gehalten. Feuer leuchten weithin sichtbar in der Johannisnacht (vom 23. zum 24. Juni) zu Ehren der Geburt Johannes des Täufers und laden Jung und Alt vielerorts zu einem besinnlichen und gemütlichen Abend ein.

Christian Kampichler

Geschichten die das Leben schrieb

Hr. Dr. Peter Stangl aus Gleißelfeld sandte uns 2 köstliche Geschichten die das Leben schrieb

Der Heilige Zorn

Pfarrer Anton Igel unterrichtete in den sechziger Jahren des letzten Jahrhunderts auch in der Hauptschule Pitten Religion. Obwohl er ein herzenguter Mensch war, schafften es die Schüler manchmal doch ihn zu Wutausbrüchen zu bringen.

Als die sieben Hauptsünden Unterrichtsgegenstand waren, kam die Rede natürlich auch auf den Zorn. Ein mutiger Schüler konnte es sich nicht verkneifen Pfarrer Igel auf seine diesbezüglichen Reaktionen anzusprechen, wie diese denn mit seinem Gewissen als Ordenspfarrer vereinbar seien. Seine Antwort darauf war kurz und bündig: „Mein Zorn ist ein heiliger Zorn“. Seitdem wurde er nur mehr „Heiliger Zorn“ bei den Schülern und Schülerinnen genannt.

Nur Bares ist Wahres

An Pfarrer Josef Maier, von 1950 bis 1988 Pfarrer in Scheiblingkirchen, ging auch die Motorisierungswelle dieser Zeit nicht spurlos vorüber. So war er zeitweilig Besitzer eines Autos (Darüber nachzulesen im Buch „Ist das Kloster noch besetzt“) und eines Puch Maxi Mopeds, welches er allerdings nach einiger Zeit wieder verkaufte. Mein Vater erstand diesen Roller. Über den Preis war man sich schnell einig. Mein Vater verständigte telefonisch die Raiffeisenkasse, damit diese den Betrag von seinem Konto auf das des Herrn Pfarrers umbuchen.

Als mein Vater einige Tage später in die Raiffeisenkasse kam, wurde ihm schmunzelt folgende Geschichte erzählt: Pfarrer Maier kam in die Bank und erkundigte sich, ob das Geld eingelangt sei. Dies wurde bestätigt. Daraufhin lies er sich den Betrag von seinem Konto auszahlen, zählte in nach, stellte zufrieden fest, dass die Summe stimmt und zahlte den Betrag wieder auf sein Konto ein. Sicher ist sicher.



Lachen ist Gesund

Die Wissenschaft der Gelotologie (von griech. γέλως gélos „Lachen“) beschäftigt sich mit den Auswirkungen des Lachens

Die Veränderung der Gedankenwelt durch Lachen: Es lockern sich beim Lachen nicht nur die Gesichtsmuskeln, sondern auch die Gedankenmuster.

Auswirkung des Lachens auf die Psyche: Ein heiterer, lachender Mensch begegnet seiner Umwelt resilienter als ein pessimistischer Mensch.

Auswirkungen des Lachens auf den Körper: Lachen ist auch ein wirksames Mittel gegen Frühjahrsmüdigkeit, es ist ein Entspannungstraining, verhilft zu mehr Potenz und fördert die Kreativität.

Lachen gegen Schmerzen: Schmerzpatienten erfahren nach nur wenigen Minuten Lachen eine Erleichterung, Lachen verbessert die Durchblutung und beugt somit Herz-Kreislauf-Krankheiten vor.

Lachen stärkt das Immunsystem: bei lachenden Personen steigen die Blutwerte von Gamma-Interferon, Killer-Zellen und Antikörpern.

Lachen ist der größte Feind des Stresses: Statt Stresshormonen werden beim Lachen Glückshormone, sogenannte Endorphine ausgeschüttet. Wer die Mundwinkel hochzieht, richtet sich automatisch auf und vermeidet eine traurige Grundhaltung.

Lachen ist Therapie: Immer mehr Psychologen und Mediziner beschäftigen sich mit der therapeutischen Anwendung von Humor und Lachen im Spital und während einer Therapie.

Rote Nasen, Clinic-Clowns: Die Forschungsergebnisse der Gelotologie haben zur Einrichtung der sogenannten „Clown-Doktoren“ geführt. Ziel der



Foto: Markus-PletzKL

Clowns ist die Lockerung der oft tristen Klinik-Atmosphäre. Sie möchten die Patienten zum Lachen bringen und so zu ihrer schnelleren Genesung beitragen.

Quelle: www.lachen-lernen-entspannen.de

Christian Kampichler

Zeit für Utopien

Ein sehenswerter Film von Regisseur Kurt Langbein



Nachhaltigkeit ist das Schlagwort unserer Zeit. Wenn man das Wort ernst nimmt, steht es für Umdenken und

Handeln – weg von der Geiz-ist-geil-Mentalität, weg von der Wegwerfgesellschaft und der Profitmaximierung. Zwar sind Veränderungen auch im Kleinen möglich, doch oft scheitert es daran, Nachhaltigkeit im Alltag umzusetzen. ZEIT DER UTOPIEN zeigt lebensbejahende, positive Beispiele, wie man mit Ideen, und Gemeinschaftssinn viel erreichen kann. Regisseur Kurt Langbein widmet sich in seinem Dokumentarfilm vier Menschen und Initiativen, die eine Alternative zu Kapitalismus und Profitstreben anbieten wollen:

So können 1,5 Millionen Menschen ausschließlich mit regionaler, frischer Biokost versorgt werden und urbanes Wohnen ist mit einem Bruchteil jener Energiemenge möglich, wie sie derzeit durchschnittlich pro Kopf verbraucht wird. Ein Smartphone kann auch fair produziert werden und eine ehemals dem Großkonzern Unilever-Konzern gehörende Teefabrik funktioniert nun sehr gut in Selbstverwaltung. ZEIT FÜR UTOPIEN ist eine inspirierende filmische Entdeckungsreise zu den Einsteigern in eine neue Gesellschaft.

...kennen Sie den?

Sagt ein Pfarrer zu einem Kollegen: "Meinst du, wir erleben noch, dass das Zölibat endlich abgeschafft wird?"

Der Mitbruder schüttelt bedächtig den Kopf und sagt: "Nein, wir nicht! Aber vielleicht unsere Kinder."

...kennen Sie den?

Kommt die alte Frau Meier in den Beichtstuhl und sagt: Herr Pfarrer, ich habe gesündigt, ich habe einen jungen Mann verführt. Sagt der Pfarrer: Aber Frau Meier, das ist doch schon 60 Jahre her. Darauf Frau Meier: Ja, aber ich erzähl's halt immer noch so gern!



Wichtige Infos rund um die Taufe

Die Taufe nimmt den Menschen in die Gemeinschaft der Kirche auf und verdeutlicht sein Geliebtsein als Kind Gottes.



Dieses Geborgensein in der Liebe Gottes wird dabei in der Feier der Taufe durch 5 symbolhafte Zeichen sinnbildlich zum Ausdruck gebracht:



Das erste Zeichen ist das Kreuzzeichen, während die Anwesenden dem Taufkandidaten das Kreuzzeichen auf die Stirn malen,

wird deutlich gemacht, dass der Täufling nun zu Christus, dem Gekreuzigten gehört.



Das zweite Zeichen, das Wasser, macht die eigentliche Taufe aus. Im dreimaligen Übergießen mit dem Taufwasser wird

klar, dass Gott dem Täufling das ewige Leben schenken möchte, denn Wasser war seit jeher Symbol für das Leben.



Das dritte Zeichen, die Salbung mit dem Chrisam, veranschaulicht, dass der Neugetaufte nun am Königreich Christi teilhat. Die Salbung, die ursprünglich nur Kö-

nigen zuteil wurde, empfangen alle, die zu Christus, der übersetzt ja „der Gesalbte“ heißt, gehören.



Das vierte Zeichen, das weiße Taufkleid, bringt zum Ausdruck, dass der Neugetaufte nun Christus als Gewand angezogen hat und somit rein

geworden ist.



Das fünfte Zeichen, die an der Osterkerze entzündete Taufkerze, versinnbildlicht Christus, das Licht, der durch die Taufe das Leben

des Täuflings erleuchten möchte und ihn befähigt, auch Licht für andere zu sein.

Ursprünglich drückte die Taufe das bewusste Bekenntnis des Taufbewerbers zu Jesus Christus und seiner Kirche aus, doch mit Entwicklung der Volkskirche wurde die Taufe zu einem selbstverständlichen Ritual bei der Geburt jedes Menschen in einem christlichen Land.

Im heutigen säkularisierten Zeitalter, wo die Taufe von Neugeborenen nicht mehr überall selbstverständlich ist, ist aber auch die Zahl der Erwachsenen, die sich taufen lassen wollen, wieder im Steigen begriffen.

Zu Ostern und bei Erstkommunion und Firmung sind wir aufgerufen, unsere Taufe bewusst zu erneuern, doch auch jede Bekreuzigung mit Weihwasser erinnert uns an unsere Taufe und mahnt uns, ein Leben als geliebtes Kind Gottes zu führen.

Bezüglich der Kindertaufe gelten folgende Regeln:

1. Taufen dürfen nur in Kirchen mit Taufbecken stattfinden.
2. Für begründete Ausnahmen davon braucht es einen Pfarrgemeinderatsbeschluss und die Erlaubnis des Bischofsvikars.
3. Taufen in auswärtigen Kirchen sind nur mit Erlaubnis beider betroffener Ortspfarrer möglich.
4. Taufpaten müssen katholisch, gefirmt und entweder ledig oder kirchlich verheiratet sein. Es sollen dafür Gläubige auserwählt werden, die wirklich Vorbilder im Glauben sind.
5. Falls beide Eltern keiner Religion angehören, das Kind aber trotzdem taufen lassen wollen, muss eine Person benannt werden (z.B. der Taufpate), welche die religiöse Erziehung des Kindes übernimmt.
6. Zum Taufgespräch sind Geburtsurkunde und aktuelle Taufscheine von Eltern und Paten mitzunehmen.
7. Die Taufkerze besorgt die Tauffamilie, Taufkleid stellt auf Wunsch die Pfarre zur Verfügung.
8. Es gibt keine fixe Taufgebühr, aber bei jeder Taufe wird ein Körbchen für freie Spenden für die Pfarre aufgestellt.

9. Als Bestätigung der Taufe wird nach der Tauffeier ein offizieller Taufschein überreicht, der ein Leben lang aufgehoben werden soll, damit darin auch Firmung und Hochzeit eingetragen werden.

Die Taufe eines Kindes ist ein wichtiger Anlass, der die ganze Tauffamilie einlädt, ihre christliche Praxis wieder neu zu überdenken und nötigenfalls zu aktivieren.

Pfr. Ulrich Dambeck



Bild: Pfarrer Ulrich Dambeck mit Eltern bei seiner Taufe am 13. 2. 1969

...kennen Sie den?

Eine Ordensschwester bleibt ohne Benzin mit ihrem Fahrzeug stehen. Da sie keinen Reservekanister hat, schnappt sie sich die leere Weinflasche im Kofferraum und läuft zur nächsten Tankstelle. Als sie wieder zurück ist und gerade das Benzin aus der Weinflasche in den Tank kippt, kommt ein Streifenwagen vorbei.

„Gute Frau“, ruft der Polizist ihr zu, „ihren Glauben möchte ich haben!“



Die Jugendlichen, der Glaube und die Berufungsentscheidung

So lautet der Titel der Bischofssynode, die vom 3. – 28. Oktober 2018 in Rom stattfinden wird

Die Vorbereitungen dazu im Rahmen einer vorsynodalen Versammlung haben vom 19. – 24. März 2018 ebenfalls in Rom stattgefunden. Etwa 300 Jugendliche waren daran als Vertreter aller Jugendlichen der fünf Kontinente persönlich in Rom beteiligt. Sie haben ein Dokument erarbeitet, in dem ihre Sicht auf die Realität, ihre Ideen, ihre Gefühle und ihre Vorschläge zum Ausdruck gebracht wurden. Papst Franziskus hat dazu ausdrücklich ALLE Jugendlichen eingeladen: „Die Jugendlichen können katholisch sein, verschiedene andere christliche Bekenntnisse haben, anderen Religionen angehören oder auch gar keinen Glauben haben.“ Auf Grund der weltweiten Bedeutung des Ereignisses war es während dieser vorsynodalen Versammlung auch möglich, aus der Ferne via Internet teilzunehmen. Durch die offizielle Homepa-

ge www.synod2018.va ist garantiert, dass eine große Zahl von Jugendlichen weltweit angehört werden konnte. Auf diese Weise wird das gegenseitige Zuhören von Kirche und Jugendlichen von heute immer umfassender und bedeutender.

Für die Vorbereitung der Synode haben sich die Jugendlichen mit **3 Themen und jeweils 5 Fragen** (hier ist jeweils nur eine Frage beispielhaft angeführt) auseinandergesetzt:

- 1. Herausforderungen und Möglichkeiten der Jugendlichen in der Welt von heute**
Die Jugendlichen und die Zukunft. Was erträumen sich die Jugendlichen für ihr Leben und für die Gesellschaft, in der sie leben, und wie setzen sie sich ein, um ihre Ziele zu erreichen?



- 2. Glaube und Berufung, Unterscheidung und Begleitung**
Die Jugendlichen und Jesus. Auf welche Art und Weise wird die Person Jesu, wie sie uns die Heiligen Schriften schildern, von den Jugendlichen des dritten Jahrtausends wahrgenommen?
- 3. Die erzieherische und pastorale Tätigkeit der Kirche**
Stil der Kirche. Welche Merkmale müsste eine leuchtende, für die jungen Generationen attraktive und glaubwürdige Kirche haben, damit sie in der Lage ist, in ihnen Respekt und Faszination zu wecken?
Weitere Informationen dazu, alle Fragen und der weitere Zeitplan ist hier zu finden: <http://www.synod2018.va/content/synod2018/de.html>

Christian Kampichler

Öffentliche Bibliothek Edlitz

Lese- und Sprachförderung

Stellen Sie sich vor, unser ganzes Wissen ist in einem Haus untergebracht. Aufgeteilt in verschiedene Räume, vernetzt durch Türen, geordnet in den Kästen und Regalen nach Spezialgebieten, ausgestattet mit gemütlichen Plätzen zum Schmökern, Recherchieren und Lesen und jeder Mensch kann dieses Haus betreten und sich darin aufhalten, wenn er den Schlüssel zum Haus und den einzelnen Zimmern hat.

Und dieser Schlüssel heißt Lesekompetenz.

Lesen ist die Schlüsselkompetenz für praktisch jede Art von Bildung in unserem Gesellschaftssystem – ohne Lesen keine Mathematik, ohne Lesen kein lernen, ohne Lesen keine Bildung. Lese- und Sprachförderung zählt zu den wichtigsten Bildungszielen.

Lese- und Sprachförderung ist eine der Kernaufgaben der öffentlichen Bibliotheken – in Niederösterreich werden gezielt Projekte ins Leben gerufen. Durch die vielfältigen Projekte wird Lesen als grundlegende Fähigkeit erlebbar gemacht und so stärken die Bibliotheken in Niederösterreich die Lesekultur in unserem Land.

Die Öffentliche Bibliothek der Pfarre Edlitz nimmt auch heuer wieder an der Aktion „Lesemeisterin – Lesemeister“ teil. Dabei können die Kinder bis zum Alter von 15 Jahren in den Monaten Juli und August Bücher gratis lesen. – Viele neue, spannende Bücher warten auf dich!

Ferienaktion 2018

**Wer findet das tollste Kinder- und Jugendbuch?
Erzähl deinen Freundinnen/ Freunden davon!
In den großen Ferien gratis lesen**

In unserer Bibliothek können in der Ferienzeit alle Kinder bis 14 Jahre Kinder- und Jugendbücher gratis ausborgen.

Wie geht das?

Hole dir in der Bibliothek einen **Lesepass** und du kannst im Juli und August so viele Bücher wie du willst lesen.

Gleichzeitig suchen wir die **Lesemeisterin/Lesemeister**. Für das Gewinnspiel Lesekarte und Lesepass bis 3. September abgeben.



Öffentliche Bibliothek der Pfarre Edlitz
Markt 36, Mittereggerhaus

Öffnungszeiten:

Freitag, 16:00 - 18:00 Uhr
Sonntag, 9:00 - 11:00 Uhr

Kontakt:

Karl Korntheuer
Tel.: 02644/ 20173 od. 2144
E-Mail: bibliothek.edlitz@direkt.at -
www.pfarre-edlitz.at



In den Sommermonaten Juni, Juli, August wird bei den Wetterkreuzen am Königsberg bei Schönwetter Sonntags um 14:30 der glorreiche Rosenkranz gebetet. Mitbeter sind immer herzlich willkommen.

Bitte beachten Sie: Diese Übersicht beinhaltet nur besondere Termine und Festtage! Für eine komplette Terminübersicht lesen sie bitte die Verlautbarungen und Wochenordnungen der betreffenden Pfarre!

Juni 2018			
Sa	2. Jun.	18:30 Scheiblingkirchen	Vorabendmesse
		08:15 Grimmenstein	Fronleichnamfeier
		09:00 Hohegg	Hl. Messe anschließend Frühschoppen beim Bergfest der FF Hohegg
		09:30 Edlitz	Hl Messe mit Maibaumumschnitt der Landjugend, Festplatz
So	3. Jun.	09:30 Thernberg	Fronleichnamfeier
		10:00 Bromberg	Firmung in der Bergkirche
		11:00 Edlitz	Hl Messe
		08:15 Scheiblingkirchen	Hl. Messe
Mi	6. Jun.	19:30 Grimmenstein	Gh Tanzler: Männerrunde
Do	7. Jun.	Wr. Neustadt	"Jesus in the City" mit Weihbischof Stephan Turnovszky
Sa	9. Jun.	14:00 Krumbach	Sommerfest der KJ in Krumbach im Freibad
		07:30 Thernberg	Auszug der Wallfahrer aus der Pfarrkirche
		07:30 Scheiblingkirchen	Auszug der Wallfahrer aus der Pfarrkirche
		08:15 Edlitz	Auszug der Wallfahrer aus der Pfarrkirche
So	10. Jun.	09:30 Edlitz	Musikschulfest und Segnung der neuen Musikschule
		09:30 Warth	FF - Fest
		11:00 Kaltenberg	Hl. Messe der Sternwallfahrer aus dem SSR. Sankt Augustinus
		Edlitz	Krankenkommunion
Do	14. Jun.	15:30 Scheiblingkirchen	5. Kindergruppe im Pfarrheim
		15:00 Edlitz	Firmung
Sa	16. Jun.	16:00 Wr. Neustadt	Bischofsmesse im Dom
		09:30 Edlitz	Messe zum Maibaumumschnitt
So	17. Jun.	09:30 Scheiblingkirchen	Firmung
Di	19. Jun.	10:15 LPH	Hl. Messe
		Thernberg	Am Vormittag Krankenkommunion
Do	21. Jun.	Scheiblingkirchen	Am Nachmittag Krankenkommunion
Fr	22. Jun.	18:30 Witzelsberg	Johannesmesse (keine Frühmesse in Scheiblingkirchen)
		09:30 Wiesfleck	Hl. Messe und FF Heuriger
So	24. Jun.	09:30 Thernberg	Pfarrfest: Heilige Messe, anschl. Frühschoppen
		09:30 Petersbaumgarten	FF - Fest
Mo	25. Jun.	08:15 Scheiblingkirchen	Schulschlussgottesdienst der VS
Mi	27. Jun.	19:30 Scheiblingkirchen	Bibelrunde im Pfarrhof
		08:00 Grimmenstein	Schulschlussmesse
Do	28. Jun.	08:00 Thernberg	Schulschlussgottesdienst der VS
		08:00 Edlitz	Schulschlussmesse
Fr	29. Jun.	08:00 Scheiblingkirchen	Schulschlussgottesdienst der NMS
Fr	29. Jun.	18:30 Petersbaumgarten	Peter-und-Paul-Messe in der Kapelle (keine Frühmesse in Scheiblingkirchen)
Sa	30. Jun.	08:00 Kirchau	Ministrantenfußballturnier in Kirchau bis 13:00 Uhr
		18:30 Olbersdorf	Messe mit dem MGV
Juli 2018			
So	8. Jul.	09:30 Thomasberg	Sonntagsmesse, Fusswallfahrt: 08:30 Uhr ab Kirche Edlitz
So	15. Jul.	09:30 Scheiblingkirchen	FF - Fest Scheiblingkirchen
So	22. Jul.	09:30 Scheiblingkirchen	Patrozinium
Mo	23. Jul.	Thernberg	Pfarrausflug mit Alm-Messe auf der Schafalm in Schladming/Planai



August 2018

So	5. Aug.	09:30 Thernberg	Festmesse der FF Thernberg am Festplatz
Do	9. Aug.	Thernberg Scheiblingkirchen	Am Vormittag Krankenkommunion Am Nachmittag Krankenkommunion
Mi	15. Aug.	08:15 Grimmenstein 09:00 Hohegg 09:30 Thernberg 18:30 Scheiblingkirchen	Hl. Messe Hl. Messe Hl. Messe mit Kräutersegnung Hl. Messe mit Kräutersegnung und -verkauf / Mariä Himmelfahrt
So	19. Aug.	09:30 Edlitz 10:00 Grimmenstein 09:00 LFS-Warth	Hl. Messe Hl. Messe mit Pater Franz Schmid SDB Musikfest: 95 Jahre Musikverein Warth-Scheiblingkirchen-Bromberg
So	26. Aug.	09:30 Edlitz	Kindermesse, anschl. Augustini-Schoppen im Pfarrhof
Do	30. Aug.	Südtirol	Pfarrwallfahrt bis 2.9.

September 2018

So	2. Sep.	09:30 FF Edlitz	Messe zum Oktoberfest
So	9. Sep.	09:30 Gleißfeld	FF-Fest
Fr	14. Sep.	19:00 Scheiblingkirchen	Pfarrmission: Glauben - was bringt's? (siehe Seite 6)
Sa	22. Sep.	18:30 Grimmenstein	Alpha-Messe in Grimmenstein
So	23. Sep.	08:15 Grimmenstein	Erntedankfest
Sa	29. Sep.	19:30 Grimmenstein	Männerrunde des Seelsorgeraumes im GH Tanzler
So	30. Sep.	09:30 Scheiblingkirchen	Erntedankfest

September 2018

So	7. Okt.	09:30 Edlitz	Erntedankfest
So	14. Okt.	09:30 Edlitz	Alpha-Messe

Mission

„Mission“ ist der Themenschwerpunkt im Augustiniboten Nr. 8



Wie schon auf Seite 7 dieser Ausgabe angekündigt, wollen wir gemäß dem Auftrag den Jesus uns gegeben hat, eine Volksmission anbieten:

Deshalb geht hinaus in die ganze Welt und ruft alle Menschen dazu auf, meine Jünger zu werden (Mt. 28,19)

Wir wollen das Thema aber durchaus breiter auslegen. Wir alle sind aufgerufen das Wort Gottes zu verkünden und Zeugnis abzulegen.

Es ist nicht ganz einfach, sich offen hinzustellen und die Botschaft Christi von der Nächstenliebe und der menschlichen Solidarität zu verkünden und in das Zentrum unseres Handelns zu stellen. Immer wieder wird versucht, uns den Stempel aufzudrücken, dass wir altmodisch und weltfremd seien. Wie der Apostel Paulus stoßen auch wir auf Menschen, die nur schwer verstehen können, warum wir der christlichen Botschaft folgen und christliche Werte vertreten. Oft durften sie selbst kaum mehr ein Leben im Glauben erfahren. Sie kennen die christliche Religion kaum noch. Der französische Diplomat und Schriftsteller Paul Claudel gibt uns den klugen Rat: „Rede nur, wenn du gefragt wirst; aber lebe so, dass man dich fragt!“

Wie geht es Ihnen dabei?

Kennen Sie wen der so lebt, dass Sie sie/ihn fragen?

Werden Sie gefragt?

Habe Sie Erfahrungen als MissionarIn / als MissionierteR?

Fangen Sie mit der christlichen Botschaft etwas an?

Ist die christliche Botschaft noch Zeitgemäß?

Wir fragen Sie: teilen Sie uns Ihre Gedanken zum Thema mit, oder haben Sie Wünsche an die Volksmission?

Gerne per Email an:

augustinibote@sankt-augustinus.at

oder auch mündlich bei Ihrem PGR.

Vielen Dank für Ihre Mithilfe!

Wir wünschen Ihnen einen schönen Sommer, erholsame Urlaubstage oder Ferien und freuen uns schon auf eine spannende September Ausgabe.

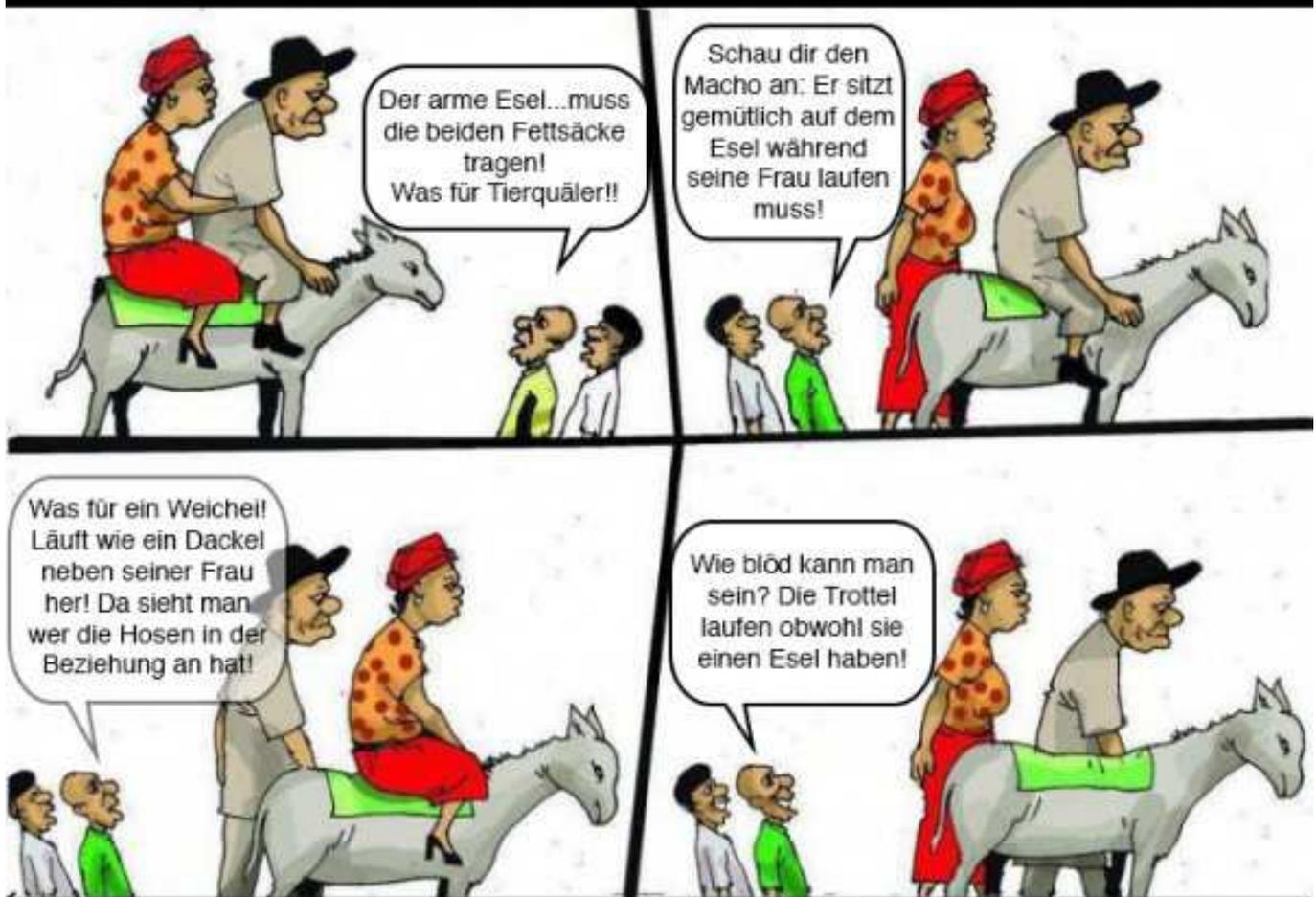
Für das Redaktionsteam,

Franz Gallei



an[ge]dacht

EINE KLEINE GESCHICHTE ÜBER DAS, WAS ANDERE ÜBER UNS DENKEN



Es ist nicht möglich es immer allen recht zu machen.

Daher macht es auch keinen Sinn sich ständig zu verbiegen nur um anderen zu gefallen.
Mach das was dir gefällt, mach es so wie es dir gefällt und die anderen werden verstummen!